

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1878

11.10.1878 (No. 241)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 11. Oktober.

№ 241.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1878.

Telegramme.

† **Wien, 9. Okt.** Die „Polit. Korresp.“ bringt aus Konstantinopel Mittheilungen über die Genesiss der letzten türkischen Zirkularnote. Darnach bestätigte es sich, daß die eigentlichen Fortentzweige auf Erhaltung guter Beziehungen zu Oesterreich nach wie vor großes Gewicht legen. Der Vertreter der Pforte in Wien ist angewiesen worden, sich in diesem Sinne auszusprechen und ist dies, wie eine Redaktionsbemerkung der „Polit. Korresp.“ bestätigt, auch thatsächlich geschehen. Nichtsdestoweniger ist es Thatsache, daß gegen Oesterreich in Konstantinopel eine Agitation unterhalten wird, die nicht nur im Palais des Sultans zu suchen ist, sondern von dort aus verbreitet wird. Diese Agitation hat durch die politischen Vorgänge in Ungarn einen weiteren mächtigen Impuls erhalten und ist bereits auf dem Punkte angelangt, um sogar die Eventualitäten in Ungarn in den Bereich ihrer Hoffnungen und Wünsche zu ziehen, welche auf die Okkupation Bosniens im Sinne der türkischen Wünsche reagieren könnten. Unter dem Einflusse dieses Ideenkreises entstand die Zirkularnote mit der notorischen Tendenz, der ungarischen Opposition eine neue Handhabe zur Agitation gegen die Okkupation zu liefern. — In der Kommission für Ostrumelien wurde seitens der russischen Delegirten in Folge des Verlangens Englands, daß die Pforte unverzüglich einen Gouverneur für Ostrumelien ernenne, die Kompetenzfrage gestellt. Die andern Delegirten suchten Instruktionen nach.

Die „Polit. Korresp.“ meldet aus London: Die letzte türkische Note ist dem britischen Kabinete bereits vorgestern mitgetheilt worden. Letzteres, hiervon schon früher unterrichtet, ließ der Pforte eindringlich von einem so unsinnigen Schritte abrathen. Es ist positiv, daß das britische Kabinete das in der türkischen Zirkularnote enthaltene Ansinnen entschieden zurückweisen wird.

Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Bukarest: Die offizielle Besetzung von Besarabien von Seite Rußlands ist auf den 13. Oktober festgesetzt. Zum Nachfolger des russischen Militärkommandanten in Rumänien, Baron Drenthel, welcher zum Chef der dritten Abtheilung der kaiserlichen Kanzlei in Petersburg ernannt wurde, ist General Wikitkin bestimmt worden.

† **Paris, 9. Okt.** Der „Moniteur“ meldet, daß die neuerdings entstandenen Schwierigkeiten zwischen den Kabinetten von Paris und London bezüglich der ägyptischen Angelegenheiten sich heute oder morgen ebenen würden.

† **Paris, 9. Okt.** Die „Agence Havas“ bezeichnet die Meldung des „Standard“ von Entsendung einer französischen Flotte in's Mittelmeer als unbegründet und bemerkt, es seien keinerlei außerordentliche Vorbereitungen für die Mittelmeer-Flotte getroffen; nur die gegenwärtig in den algerischen Gewässern befindliche Flotte bereite ihre Rückkehr vor, da die Übung beendet sei.

† **Prag, 10. Okt.** Im Altstädter Mühlenkomplex brach gestern eine große Feuersbrunst aus; die Kunstmühlen von Tomka, Wroslach und Dvorak sind eingeeigert, massenhafte Vorräthe von Wehl wurden ein Raub der Flammen.

† **Madrid, 10. Okt.** Marokkaner haben bei Tetuan einen Beamten des spanischen Konsulats und internationalen Delegirten der europäischen Konsulate für die Errichtung eines Lazareths in Tetuan ermordet. Die spanische Regierung verlangt von Marokko Genugthuung.

† **London, 9. Okt.** „Reuter's Bureau“ meldet aus Simla vom heutigen: (Offiziell.) Bisher hat nirgendwo an der Grenze ein Zusammenstoß mit den Afghanen stattgefunden. Es wird kein sofortiger Angriff auf Ali-Musjid beabsichtigt. Außer aktiven militärischen Vorbereitungen ist noch nichts geschehen. Alle gegenseitigen Verträge von Spezialkorrespondenten der Zeitungen sind mit Vorsicht aufzunehmen.

† **Boston, 9. Okt.** Ein Extrazug von 20 Wagen, der von Silverlake zurückkehrte, stieß mit einem Güterzuge zusammen, wobei 25 Personen getödtet, 150 verletzt wurden.

† **Kopenhagen, 9. Okt.** Der Gouverneur von St. Croix telegraphirt am 8. d.: Der Aufstand ist unterdrückt. Die Hälfte von Frederiksberg und 50 Plantagen sind niedergebrannt. Das Zuckerwerk ist reparirt. 20 Plantagen und die Zuckerröbren sind unversehrt. Der Belagerungszustand ist erklärt.

Deutschland.

† **Karlsruhe, 10. Okt.** Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin sind gestern Abend 10 Minuten nach 7 Uhr in Karlsruhe eingetroffen und gedenken morgen nach Baden zurückzukehren.

† **Berlin, 9. Okt.** Die „Provinz-Korresp.“ weist bei Besprechung des Kommissionsberichts über das Sozialistengesetz darauf hin, daß die Kommissionsmehrheit sich grundsätzlich auf den Boden der Vorlage gestellt habe. Jedoch sei eine Vertheidigung über die wirksame Gestaltung der einzelnen beabsichtigten Maßregeln, sowie über die Ausführung- und Kontrollbehörden noch nicht erzielt. Hierzu zählten namentlich die Bestimmungen über das Verbot

periodischer Schriften, über die Beschwerdebefugnisse, über Ausweisungen und die Dauer des Gesetzes. So erheblich die noch bestehenden Streitpunkte in ihrer praktischen Bedeutung erschienen, so sei doch die Summe dessen, worüber die Mehrheit sich bereits mit den Regierungen verständigt, von so überwiegender Bedeutung, daß die Zurechtbegründet erscheine, daß die Uebereinstimmung über Wesen und Ziel der großen Aufgabe auch die letzten Schwierigkeiten überwinden lassen werde. Die Regierung müsse auch noch bei den bevorstehenden Beratungen die Befestigung der Beschlüsse anstreben, in welchen sie eine bedenkliche Schwächung und Abstumpfung der ihr zu gewährenden Vollmachten und Waffen erkenne.

Berlin, 9. Okt. (Reichstag. 8. Sitzung.)

Auf Antrag des Abg. v. Bonin wurde das bisherige Präsidium durch Altkammern wiedergewählt. v. Helldorf und Windthorst erklärten im Namen ihrer Fraktionen, daß sie, obwohl das Präsidium nicht nach Verhältniß der Parteien gewählt sei, sich mit Rücksicht auf die Geschäftstage des Hauses der Wiederwahl nicht widersetzen.

Es folgt nunmehr die zweite Lesung des Sozialistengesetzes. v. Frankenstein verliest eine Erklärung des Zentrums, wonach dieses, wiewohl es die Gefahren der sozialistischen Agitation anerkenne, dennoch das vorliegende Gesetz als nicht geeignet zu deren Bekämpfung bezeichne; das Zentrum werde dagegen stimmen.

Frhr. v. Marschall (deutsch-konfessionell) führt aus, daß die Vorlage vielfach mit mehr Uebeln behandelt worden sei, als sie eigentlich verdiene. Die Vorlage sei überhaupt nur ein provisorisches Gesetz, welches durch Unterdrückung der sozialistischen Agitation erst die Grundlage für eine Reform der Strafgesetzgebung und des Vereinsrechts schaffen solle. Ohne ein Gesetz wie das vorliegende würde es auch nicht möglich sein, die etwa vom Abg. Schunze-Delitzsch auf sozialem Gebiet geplanten Reformen durchzuführen. Es müsse durchaus erst dem geistigen Vergiftungsprozess ein Ende gemacht werden, welcher in Folge der sozialistischen Agitation immer weitere Schichten der Bevölkerung ergreife. Redner wendet sich sodann zu § 1 im Besonderen, erkennt an, daß derselbe vielfach von der Kommission verbessert sei und befürwortet endlich folgenden, in Anbetracht allein des Umfandes, wie feindselig die Sozialisten sich gegenüber allen humanitären Bestrebungen zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen stets verhalten hätten. Wer die Sozialdemokratie in ihrer Tendenz zur Bewegung des Klassenhasses schäme, der verflüchtige sich damit gegen die Pflicht der Selbsthaltung. Nie habe für die Annahme einer Vorlage auf gesetzgeberischem, politischem oder kirchlichem Gebiete eine so schneidende Nothwendigkeit vorgelegen, wie dies für die Annahme des heutigen Gesetzes der Fall sei. Die Gefahr, daß das Gesetz wirkungslos bleibe, sei allerdings sehr groß. Das Gesetz, welches sich als eine große politische Aktion charakterisire, dürfe daher keineswegs so abgeschwächt werden, daß es keine Wirkung verleierte. Die Regierung müsse eine schnelle oder gar keine Waffe haben. Eine schnelle Waffe aber der Regierung in die Hand zu geben, das bezweckten die vom Redner und seiner Fraktion gestellten Anträge. (Beifall rechts.)

Sonnenmann bezeichnet das Gesetz als ein Tendenzgesetz schärfster Art, welches die Erwerbs- und Eigenthumsverhältnisse untergrabe. Sonnenmann befreit im Laufe seiner Rede, daß von einer Stimmung für das Gesetz im Volke die Rede sein könne. Wo eine solche Stimmung vorhanden, sei sie künstlich gemacht. Es sei aber jetzt auch festgestellt, daß Mobilien nicht Sozialdemokrat gewesen sei. Redner citirt hierbei die von dem bisherigen „Tagblatt“ veröffentlichten Untersuchungsprotokolle und weist ferner auf die ausländische Presse hin, welche sich gegen das Gesetz ausgesprochen.

Reichstanzler Fürst Bischoff: Bevor ich mich zu Artikel 1 der Vorlage wende, möchte ich eine Aeußerung des Hrn. Vorredners zu einer Widerlegung, resp. Beleuchtung. Ich habe einmal den Insinuationen, die er in Bezug auf die Publikationen im „Tagblatt“ — ich kenne das Blatt weiter nicht, er hat es genannt — gemacht hat, gegenüber zu erklären, daß die verbündeten Regierungen und gerade aber auch die preussische diesen Publikationen absolut fremd sind. Erfordert diese Frage eine weitere Diskussion und Nachweis, so überlasse ich dies meinen Herren Kollegen. Wenn ich auf verschiedene Punkte der Rede des Hrn. Vorredners „eingehe, so geschieht es nicht, weil deren sachlicher Inhalt mich dazu veranlaßt. Ich glaube auch nicht, daß deren sachlicher Inhalt gerade für diesen Saal, respektive für mich und die Regierung ausschließlich berechnet war; doch der Umstand, welcher mich veranlaßt, Interesse zu nehmen, liegt auf dem Gebiete meiner diplomatischen Wahrnehmungen. Ich habe nämlich das Blatt des Hrn. Vorredners, das bekannte, ab und zu mit ziemlicher Aufmerksamkeit gelesen. Ich habe gefunden, daß das Urtheil und die Haltung desselben immer genau coincidiren mit dem Urtheil und der Haltung der französischen offiziellen Presse. (Rufe: Oho!) Ich reproduzire ja nur, was ich gefunden habe; Sie können ja selbst nachforschen, wenn Sie die französische offizielle Presse kennen. Was Sie aber nicht nachforschen können, was ich aber beobachten kann, daß ich mitunter in dem Blatte des Hrn. Vorredners Sachen gelesen und erfahren habe, die mir am anderen oder dritten Tage daraus durch die gefandtschaftliche Meldung als Aeußerungen der französischen Regierung bestätigt wurden. (Hört!) Ich schreibe also dem Hrn. Vorred-

ner Beziehungen zur französischen Regierung zu, die ja der Chef eines großen Blattes haben kann, die natürlich auf keinem Interesse von seiner Seite, sondern nur auf dem Interesse, nur auf dem Wohlwollen, welches ihm eine Regierung wie die französische einflößt, beruhen. Alles, was der Hr. Vorredner hier gesagt hat, ist auf Schwächung der Institutionen und auf Schwächung der inneren Festigkeit des Reiches, auf Diskreditirung der Personen und der Institutionen, die an der Spitze des Reiches stehen, berechnet. Denken Sie sich einen französischen Republikaner dieser Art, den Sie als einen französischen Republikaner kennen gelernt, die alle Stützen der Opposition gegen die damalige preussische Regierung waren, deren Motive ich — dies trifft bei dem Hrn. Vorredner nicht zu — während des Krieges mit Frankreich Gelegenheit hatte kennen zu lernen. Die Bestrebungen, welche der Republik annähernd, die habe ich nachher kennen gelernt. Der Hr. Vorredner ist ja über jeden Verdacht durch seine Stellung als Abgeordneter erhaben, aber seinen Reden und Druckschriften entnahm ich mit einer durch die diplomatischen Berichte bestätigten Sicherheit, wie die französische Regierung über unsere Angelegenheiten denkt und welche Akkorde sie angeschlagen zu sehen wünscht. Ich befehle mich hierbei auf Thatsachen, ohne Schlußfolgerungen zu machen.

Der Herr Vorredner hat sich vielfach auf das Beispiel des Auslandes, die englische, amerikanische und französische Presse berufen. Ich habe die französische Presse über unsere Vorlage auch gelesen und habe namentlich in den Blättern, die eine Erklärung Deutschlands nicht wünschen, dieselbe Kritik gefunden, die der Herr Vorredner uns hier gegeben hat. Er führte auch Frankreich als mustergiltig für die schonende und regelmäßige Behandlung der Gegner der Regierung an und sagte, daß die Communards nie den Geschwornengerichten entzogen wurden. Doch kann ihm unmöglich entgangen sein, daß alle Communards durch die Kriegsgerichte abgetheilt worden sind, daß sie flugs erschossen, deportirt wurden mit jener Rücksichtslosigkeit, wie sie keine andere Nation durchzuführen im Stande ist, als die Franzosen. Dieselben haben sich dadurch von dieser Krankheit zeitweise geheilt und Deutschland hat dadurch den Vorzug gewonnen, der Vorort zu werden, der früher Frankreich war, das damit aufgeräumt hat. Sollte dies dem Hrn. Vorredner entgangen sein? Wie kann er angesichts dieser Thatsache, angesichts der Ebene von Grenelle, die noch nicht aufgehört hat, vom Blut der Erschossenen zu ranzen, wie kann er dieser erkleckten Versammlung gegenüber behaupten, daß die Sachen in Frankreich nie den Geschwornengerichten entzogen worden seien? Das macht mich bedenklich, und er könnte mit diesen seinen Auffassungen sehr gut zur elässischen Protestpartei gehören, vielleicht auch zur sozialistischen. Das Ausland wünscht unsere Schwäche natürlich nicht aus bösem Willen, vielleicht aber aus Sorge, daß wir übermächtig werden würden, und alle, die unsere Institutionen zu schwächen wünschen, arbeiten gewiss unbewußt und ohne böse Absicht dem Auslande einigermassen in die Hände. Der Herr Vorredner hat sich darüber beschwert, daß ich mich im Interesse der schnelleren Herstellung des Friedens an ein englisches Blatt gewandt habe und nicht an ein deutsches. Ja, das ist doch ein Vorwurf, den er mir bei einigem Nachdenken über den Zweck, den ich anstrebe, nicht gemacht haben würde, denn es handelt sich darum, auf die englische öffentliche Meinung Eindruck zu üben. Wenn ich mich z. B. an das Blatt des Herrn Vorredners gewandt hätte, um England zu überzeugen, daß es wegen Vatums keine Kriegserklärung machen möchte, hätte die Stimme des Herrn Vorredners in England vielleicht denselben Widerhall gefunden, wie die Stimme der „Times“; aber ich bin nicht sicher, ob der Herr Vorredner den Frieden in gleichem Maße gewünscht hätte, ich bin auch nicht des Gegentheils sicher. In Bezug auf die „Times“ hatte ich die Uebersetzung, daß sie den Frieden wünschte; sie ist in England mächtig, und man setzt sich doch mit Kräften in Verbindung, von denen man Erfolg erwartet, aber nicht zu lediglich publizistischer Schauhellung, sondern für politische Zwecke, die auf keinem anderen Wege zu erreichen sind.

Wenn ich mich zum Artikel 1 wende, so will ich von der Latitüde, die der Herr Präsident uns gewährt, in allgemeine und andere Paragraphen überzugreifen, zwar nicht in demselben Maße wie der Herr Vorredner Gebrauch machen, aber der Umstand, daß ich an der ersten Berathung nicht vollständig Theil genommen habe, wird mich vielleicht entschuldigen, wenn ich auf einige andere Paragraphen und auf allgemeine Betrachtungen zurückkomme. Ich knüpfe indessen zunächst an § 1 an. Ich habe schon bei der ersten Lesung bemerkt, daß ich eine jede Bestrebung fördern werde, welche positiv auf Verbesserung der Lage der Arbeiter gerichtet ist, also auf einen Verein, der sich im Allgemeinen den Zweck gesetzt hat, die Lage der Arbeiter zu verbessern, ihnen einen Antheil an den Erträgen der Industrie zu gewähren und die Arbeitszeit möglichst zu verkürzen. Solche Vereine mit positivem Zweck sind auch in Deutschland gar keine Neuerung, Sie finden sie vor mehr als einem halben Jahrtausend in derselben Thätigkeit wie heute. Sie haben im Anfang des 14. Jahrhunderts in den großen deutschen Städten von Breslau bis Kolmar Beispiele von — Strikes kannte ich in dem heutigen Wortgebrauch sagen — von Strikes der Gesellen und Arbeiter und Knechte, wobei „Knecht“ nicht im heutigen Sinne gedacht werden darf, sondern etwa in dem der Bezeichnung „Schufterknecht“ für „Schuhmachergeselle“, also junge, kräftige Männer, wie es auch die Verwandtschaft des englischen „knight“, „Ritter“, andeutet. Diese Strikes sind damals schon zur Erscheinung gekommen den Meistern gegenüber, sie sind mit wechselförmig gekämpft worden, aber es waren stets positive Forderungen und Bestrebungen; der Gedanke, sich an den Rechten Dritter, die außerhalb der gewerblichen und gegenseitigen Beziehungen standen, zu vergreifen, das Ei-

gentum anzutasten, den Glauben an Gott und die Monarchie zu untergraben, dieser Gedanke kam Niemand bei und die Sache ging ihren Weg des rein materiellen Interesses. Selbst in jenem großen Exzesse des Bauernkrieges, wo die volle Herrschaft der gewaltthätigen und ungebildeten Vergehrlichkeit zum Durchbruch kam, finden Sie, daß nie in den Verträgen, welche die Bauernschaft mit den einzelnen gar nicht gut berücksichtigten Mittern abgeschlossen, über das notwendige Bedürfnis hinaus das Eigentum jener feindseligen Elemente angegriffen worden wäre; die Verträge enthalten Forderungen wegen Abbruch der Mauern eines festen Schlosses, Auslieferung von Geschützen und Feuergewehren, Abschaffung der Keilsche, Knechte etc., also eine Sicherstellung, aber nie ist das Eigentum ihrer Feinde angetastet worden. Wenn ich eine Scheidewand errichte für dasjenige, was die verbündeten Regierungen, wenigstens unter meiner Mitwirkung, nicht bekämpfen und was sie bekämpfen, so kann ich das wesentlich mit den Worten: positive Bestrebungen und negative Bestrebungen bezeichnen. So bald uns von sozialdemokratischer Seite irgend ein positiver Vorschlag entgegenrückt oder vorläge, wie sie in vernünftiger Weise die Zukunft gestalten wollen, um das Schicksal der Arbeiter zu verbessern, so würde ich wenigstens mich einer wohlwollenden entgegenkommenden Prüfung der Sache nicht entziehen und würde selbst vor dem Gedanken der Staatshilfe nicht zurückzucken, um den Leuten zu helfen, die sich selbst helfen. Es ist das nicht mein Departement und ich kann darauf nicht so genau eingehen, ich wiederhole das nur, um die Ansichten zu bestätigen, die ich in der ersten Lesung ausgesprochen habe, nach denen ich vor 15 Jahren schon gehandelt habe, und um zu betonen, daß ich noch, wenn nur ein ernster und positiver Antrag vorläge, der auf die Verbesserung des Looses der Arbeiter gerichtet ist, ein freundliches Entgegenkommen zeigen und ihn einer wohlwollenden und geneigten Prüfung des Reichstages und der gesetzgebenden Versammlung empfehlen werde. Wie steht aber heute die Sache? Hier steht die reine Negation gegenüber dem Einreißer, ohne daß Jemand eine Andeutung gibt, was anstatt des Daches, das uns jetzt deckt, gebaut werden soll, wenn es wiedergerissen ist; wir befinden uns lediglich im Stadium der Negation. Seit elf Jahren haben wir den Vorzug, mit Sozialdemokraten hier und im andern Hause gemeinschaftlich zu tagen — mein Gedächtnis verläßt mich vielleicht, aber ich appelliere an das eines jeden Anderen —, ist Ihnen bei den langen Reden, länger als die, welche wir eben hörten, auch nur eine einzige in Erinnerung, worin auch der leiseste Schatten eines positiven Gedankens eines Vorschlages über das, was werden soll, über die Gestaltung, über das Programm, das diesen Herren vorschwebt, nachdem sie das Bekleidende in Briefe gelegt haben — ist Ihnen etwas Derartiges erinnerlich? Ich wäre dankbar, darauf aufmerksam gemacht zu werden. Ich weiß das nicht, und ich glaube auch den Grund zu kennen, warum die Herren darüber, wie sie die Welt gestalten wollen, wenn sie die Herren sind, sorgfältig schweigen: sie wissen es nicht, sie wollen in dieser Beziehung nichts, sie haben auch den Stein der Weisen nicht, sie können die Versprechungen nicht halten, mit denen sie jetzt die Leute verführen. (Beifall rechts.) Das ist einfach das Geheimnis, weshalb darüber ein tiefes Stillschweigen beobachtet wird.

Ich weiß nicht, wer von Ihnen so viel Zeit durch Krankheit gehabt, um den verschleierte Propheten einmal zu lesen, der sein Gesicht sorgfältig nicht entdeckt, weil, sobald der Schleier gelüftet wurde, es in seiner ganzen abschreckenden Häßlichkeit Jedermann vor Augen stand. An diesen verschleierte Propheten Korsana erinnert mich die wilde Färbung, der ein großer Theil unserer sonst so wohlgeleiteten arbeitenden Klassen verfallen ist. Sie haben das Angeficht des Propheten nie gesehen; wenn sie es sehen würden, würden sie erschrecken davor, oder sie würden eine Leiche finden. (Sehr richtig! Ho!) Daß die Herren nur mit den dunklen Versprechungen, denen sie nie eine angeprägte Form geben, Anklang gefunden haben, ja, das ist ja bei Dem, der überhaupt nicht mit seiner Loge zufrieden ist, namentlich wenn sich seine Unzufriedenheit mit der lateinischen Energie äußert und geltend macht, nicht so außerordentlich schwer. Wenn sie den Leuten, die zwar lesen können, aber nicht das Gelesene beurtheilen — und die Fähigkeit des Lesens ist bei uns viel verbreiteter wie in Frankreich und England, die Fähigkeit des praktischen Urtheils über das Gelesene aber vielleicht minder verbreitet als in den beiden Ländern —, wenn sie den Leuten Versprechungen machen, in Hohn und Spott, in Bild und Wort Alles, was ihnen bisher heilig gewesen ist, als einen Pops, eine Lüge, eine Unwahrheit darstellen, alles das, was unsere Väter und uns unter dem Motto: „Mit Gott für König und Vaterland“ begeistert und geführt hat, als eine hohe Redensart, als einen Schwindel dargestellt sehen, ihnen den Glauben an Gott, den Glauben an das Königthum, die Anhänglichkeit an das Vaterland, den Glauben an die Familienverhältnisse, an den Besitz, an die Bereicherung dessen, was sie erwerben für ihre Kinder, ihnen alles das nehmen, so ist es doch nicht allzuschwer, einen Menschen von dem Bildungsgrade dahin zu führen, daß er schließlich mit Faust spricht: „Furch sei der Hoffnung, Furch dem Glauben, und Furch vor allen der Geduld“. Ein so geistig verarmter und nach ausgezogener Mensch, was bleibt dem dann übrig, als eine wilde Jagd nach sinnlichen Genüssen, die allein mit diesem Leben versöhnen sollen. (Sehr wahr!) Wenn ich zu dem Glauben gekommen wäre, der diesen Leuten beigebracht ist, ja, meine Herren, ich lebe in einer reichen Thätigkeit, in einer wohlhabenden Situation, aber das Alles könnte mich doch nicht zu dem Wunsche kommen lassen, einen Tag weiter zu leben, wenn ich das, was der Dichter sagt, den Glauben an Gott und bessere Zukunft nicht hätte. (Lebhafte Bravo!)

Wenn wir fragen, wie ist es eigentlich gekommen, daß diese negativen Tendenzen, daß dieses Evangelium der Negation bei uns gerade in Deutschland einen solchen Anflug gefunden hat, so müssen wir die Zeit, in welcher das geschah, etwas näher in's Auge fassen. Sie sind erst seit 1867 anständig bekannt geworden durch die Gegenwart der H. Bebel, Liebknecht, Frischauf, Schweitzer und Menck. Sie wechselten, es waren zwei, und man könnte, wenn ich — nun, ich will mich auf das Detail nicht einlassen — (Heiterkeit), aber diese zwei, die landeten, wurden verehrt wie die Weisen in Amerika, und ich will keine Judianerlage darüber anstellen, denn noch beherrschen wir diese rothe Masse. Damals traten sie doch noch mit einer gewissen Schüchternheit auf; sie trugen Sorge, zu betonen, daß sie nicht etwa für diese zohlenen Leute, wie Vassalle u. dgl., gehalten wurden, sondern sie wären die eigentlichen Sozialdemokraten; ich habe das in den Reden auch in diesen Tagen nachgewiesen, aber der eigentliche Aufschwung zu dem Streben, das sie jetzt befreit, sich der Staatsgewalt zu bemächtigen und sie im Sinne ihrer Interessen und Ansichten auszubenten, in Zukunft trat doch erst nach 1870 auf. Was hat nun 1870 für einen Unterschied in der Sache gemacht? Bis zu 1870, wo auch die

Reiter der internationalen Liga wohnen mochten, in London, Genf, in Frankreich — das eigentliche Versuchsfeld, das eigentliche Operationsfeld war Frankreich, und nur in Frankreich hatten sie eine Armee bereit, welche die Schlacht der Commune schlagen konnte und sich auch wirklich der Hauptstadt eine Zeit lang bemächtigte. Haben sie nun damals, wo sie im Besitze der Gewalt waren, irgend ein positives Programm aufgestellt, wie sie diese Gewalt für den Vortheil der nothleidenden Klassen nutzbar machen könnten? Mir ist keines bekannt, was irgendwie praktisch in's Leben getreten wäre. Es mögen in den Zeitungen utopische Phrasen gestanden haben, aber der Versuch der damaligen Machthaber in Paris, der doch nahe gelegen hätte, wenn sie etwas könnten und wüßten in der Beziehung, damals, wo sie die Gewalt hatten, nun mit einem Beispiele zu zeigen, was sie eigentlich wollten, er unterblieb. Sie haben nichts wie gemorbet, gebrannt, mißhandelt, nationale Denkmäler zerstört, und auch wenn sie ganz Paris in einen Aschenshaufen verwandelt hätten, so würden sie angefaßt dessen immer noch nicht gemußt haben, was sie wollten: Wir sind unzufrieden, es muß anders werden; wie? das wissen wir nicht. Dabei waren sie geblieben. Nun, nachdem sie von der französischen Regierung niedergeworfen waren, bei der Energie, mit der die französische Regierung gegen sie einschritt und die der Herr Vorredner zu rühmen vergaß — oder vielleicht hat sie nicht seine Anerkennung, da wäre es mir lieb, wenn er sich offen und tabelnd dafür ausdrückte —, bei der Energie sahen die Leute wohl ein, daß dieses Versuchsfeld verlassen werden mußte, daß ja ein zorniger und entschlossener harter Wächter darüber stand, was sie räumen mußten. Sie sahen sich um in Europa, wo sie nun den Hebel anlegen könnten, wo sie ihre Felle, die sie abdrachen, aufschlagen könnten. Daß ihnen da Deutschland in erster Linie einfiel, dorthin die Agitation zu verlegen, das wundern mich gar nicht. Ein Land mit milden Geseßen, mit so gutmüthigen Richtern (Lachen und lebhafter Widerspruch) — Meine Herren! Sind unsere Richter nicht zu gutmüthig? (Widerspruch, Heiterkeit) — mit so gutmüthigen Richtern, ein Land mit hervorragenden Freunden der Kritik, namentlich wenn sie die Regierung trifft, ein Land, in dem der Angriff auf einen Minister, das Tadeln eines Ministers für eine That noch gilt, als ob wir noch Anno 30 lebten, ein Land, wo jede Anerkennung für irgend etwas gleich als Servilismus verdächtigt wurde, ein Land, in dem die Operationsbasis des Sozialismus, die großen Städte, durch die fortschrittliche Bearbeitung sehr sorgfältig vorbereitet waren (Heiterkeit), wo die Diskreditirung der Behörden und der Institutionen durch die fortschrittliche Agitation bereits einen sehr hohen Grad erreicht hatte — das hatte sein Anziehendes. Der Fortschritt ist um landwirthschaftlich zu reden, eine sehr gute Vorfrucht (Heiterkeit) für den Sozialismus als Bodenbereiter. Er gedeiht danach vorzüglich. Daß beide sich äußerlich, wenigstens in Reden, in Thaten haben wir es noch nicht erlebt, bekämpfen, nun, das mag auch von den Fruchtarten gelten, die gern und geüßlich aufeinander folgen. Thatsache ist aber, sie fanden die Achtung vor den Institutionen zerstört, die Religion, in Bild und Wort sie mit Hohn zu überhäufen, die Freude an diesem Hohn bei jedem Philister, der nachher froh ist, wenn er aus den Folgen dieses Hohns gerettet wird, fanden sie ganz außerordentlich entwickelt. Kurz und gut, sie erkannten hier das Land von dem sie sagten: Laßt es und Hütten bauen.

Der Deutsche hat an und für sich eine starke Neigung zur Unzufriedenheit; ich weiß nicht, wer von uns einen zufriedenen Landsmann kennt. (Heiterkeit.) Ich kenne sehr viele Franzosen, die vollständig mit ihrem Geschick, mit ihren Verhältnissen zufrieden sind. Wenn sie ein Handwerk ergreifen, so stellen sie sich die Aufgabe, wenn's möglich ist, vielleicht bis zum 55. Jahre, eine gewisse Vermögensquote zu erreichen; haben sie die, so ist ihr ganzer Ehrgeiz, sich als Rentier bis zu ihrem Lebensende zurückzuziehen. Vergleichen Sie damit den Deutschen; dessen Ehrgeiz ist von Hause aus nicht auf eine nach dem fünfzigsten Jahre zu genießende Rente gerichtet, sein Ehrgeiz ist schrankenlos. Der Bäcker, der sich etabliert, will nicht etwa der wohlhabendste Bäcker in seinem Orte sein, nein, er will Hausbesitzer, Rentier, er will nach seinem größeren Berliner Ideal Banquier, schließlich Millionär werden; dieser Ehrgeiz hat seine guten, aber auch seine sehr bedenklichen Seiten, namentlich bezüglich der untern Beamtenklassen, und die Konsequenzen dieser Unzufriedenheit führen dahin, daß ein großer Theil unserer Subalternbeamten von der sozialistischen Krankheit angefaßt ist. Die internationale Agitation siedete also in das gelobte Land über, in welchem sie sich jetzt befindet. Wir hatten gleichzeitig vorher und nachher nach vielen Seiten hin ganz neue Einrichtungen, wir hatten das Freizügigkeitsgesetz, kombiniert mit dem Unterhaltungs-Wohnungs- und die Abschaffung der Passpflichtigkeit, Einrichtungen, die plötzlich eine große Menge von Arbeitern den kleinen Städten und dem platten Lande entzogen und in den größeren Städten eine fluktuierende Bevölkerung erzeugten, deren Erwerbsfähigkeit stets abhängig war von den schwankenden Verkehrs- und Industrieverhältnissen in den großen Städten, die ab und zu sehr viel zu thun hatten. Bis zu zehn Thalern, sagt man, sei ein Steinschleifer bezahlt. Nachher kam plötzlich ein Rückschlag, aber die Leute hatten nicht die Neigung, in ihre ländlichen Verhältnisse zurückzukehren. Ich bin in der Lage gewesen, daß Jemand, für den ich den Unterhaltungs-Wohnungslohn leisten hatte und welcher mir krank, entwert, arm, abgeriffen wiederkam, belastet mit Rechnungen der Charité und der Berliner Krankenpflege, nachdem er bei mir auf meine nicht bloß pflichtmäßig, sondern gern geleisteten Kosten hergekehrt war, wieder nach Berlin zurückkehrte. Ich fragte ihn, ob er nicht genug hätte an dem einen Male, und bei der Ermittlung der Motive, die ihn anzogen, was kam heraus? „Ja, wenn er auf dem Lande einen Biergarten hätte mit Musik, wo er des Abends hingehen könnte, so wollte er das Theater schon entbehren; hier kriege man nicht eine anständig gekleidete Person zu sehen.“ Kurz und gut, die Vergnügungen der großen Stadt haben sehr viel Anziehendes. Die Leichtigkeit des Verkehrs auf den Bahnen, die Freizügigkeit, alles dies zieht die in den größeren Städten durch Vergnügungen festgehaltenen Bevölkerung an sie, und dies hat der Agitation großen Vorstoß geleistet. Noch viel stärker wurde dies, wie wir das neue Pressegesetz schufen, wobei ich von Haus aus bevormorte, um jeder Verdächtigung zu entgegen, daß ich nicht die Absicht habe, dieses anzusehen; ich will nur die Diagnose der Krankheit geben. Das neue Pressegesetz schaffte polizeilich vor allen Dingen die Caution ab, es schaffte den Stempel ab. Bis dahin war ein gewisses Kapital und mit dem Kapital freilich ein gewisses Maß von Bildung vorhanden und erforderlich, um eine Zeitung in's Leben zu rufen; heutzutage kann man mit 100—150 M. dem Unternehmen näher treten, und an Bildung ist ja gar kein Bedürfnis (Heiterkeit); man braucht bloß abzuschreiben, was einem geliefert wird, und das bekommt man von obenher geliefert, was gedruckt werden soll, und solche Blätter, die

einmal in der Woche erscheinen und die der Beileitige, der sie empfangt, der Arbeiter auf dem Lande oder in der kleinen Stadt, um so länger liest und um so mehr zirkulieren läßt und sich um so deutlicher einprägt, was darin steht — der Mann liest kein zweites Blatt. Ich weiß nicht, was die wohlfeilsten Abonnements sind, sie werden 2 M. nicht übersteigen. Ich weiß nur, daß die kaiserliche Post sie zu einem Porto von 40 Pfg. das ganze Jahr lang, viele Hundert Meilen weit durch das ganze Land schickt, so weit sie gehen wollen; die Facilität des Verkehrs, dieser Appell an den gemeinen Mann und seine über und gefährlichen Instinkte waren früher nicht so leicht, die ist durch unser Pressegesetz außerordentlich gestiegen; sie ist gleichzeitig gestiegen durch die außerordentliche Milde unseres Strafgesetzes, und wenn wir sie bis zu solchen Verbrechen sich aufschwingen gesehen haben, so trägt dazu auch wohl nicht unwesentlich bei, daß der Glaube an die Vollstreckung einer erkannten Todesstrafe geschwunden ist. Wird der Mörder nicht hingerichtet, was steht ihm dann bevor? Gefängnis. Die Hoffnung bleibt ihm, daß ein gefangener Ruch seiner politischen Freunde ihn freimachen kann und ihn aus einem Sträfling zu einem Helden der Partei stempelt; es schwebt ihm auch die dunkle Hoffnung auf eine Amnestie vor, wie man beim Regierungswechsel oder sonst eine Anzahl Menschen, über deren Unschildlichkeit und Unschädlichkeit man sonst froh ist, wieder auf die Gesellschaft loszulassen pflegt (Heiterkeit). Das ist meines Erachtens eines der mächtigsten Motive, welches auf die Verwegenheit des Verbrechers einen ganz wesentlichen Einfluß hat. Wir sind seiner Majestät und Seiner Kaiserlichen Hoheit außerordentlich dankbar, daß wir endlich ein Beispiel gesehen haben, daß die Dürigkeit das Schwert noch zu handhaben versteht. (Beifall rechts.)

Wenn auf diese Art und Weise es nun eigentlich nicht so sehr zu verwundern ist, daß die Gefahr angeschwollen ist, wenn wir sehen, daß dem ungeheuren Schwindel in den Geschäften in den ersten Jahren nach dem Kriege ein vollständiger Zerfall der Geschäfte gefolgt ist und viele Leute, die früher einen großen Verdienst gefunden hatten, denselben nicht mehr haben, so kann es eigentlich nicht verwundern, daß die Sache unter so exceptionalen Verhältnissen, unter so neuen Verhältnissen, wie unsere ganze deutsche Geseßgebung, wo so Manches durch die Pöblichkeit unserer Verschmelzung in Verfallung gekommen ist und wo alle mit der Regierung unangenehmen Elemente sich in einem großen Körper vereinigen, den ich den negativen nennen will, der für jede Operation unzulänglich ist, dann kann man sich eigentlich nicht wundern, daß die Gefahr zu der Höhe angeschwollen ist und daß wir hier in Berlin zwischen 60- und 100,000 wohlorganisirte, in Vereinen gegliederte Männer haben, die sich offen zum Kampfe gegen die bestehende Ordnung und zu dem ganzen Programm, wie wir es kennen, bekennen. Daß unter diesen Umständen die Werkschätigkeit, der Kredit, der Ansbauung der Industrie leiden muß, ist ganz natürlich, denn für Den, der sich hier ein Kapital anlegen soll oder der einem Andern ein Kapital leihen soll in der beunruhigten Phantastie eines auf Verlust vorbereiteten Eigentümers, hat doch diese Klasse, diese Organisation von 60,000 bis 100,000 Menschen den Charakter einer feindseligen Armee, die in unserer Mitte lebt und die nur noch nicht den Moment gefunden hat, wo sie über den Eigenthümer, den leichtfertigen Kapitalisten, der hier etwas ansetzen will, Gericht halten kann, um ihm das wohlverworbene Eigentum zu entziehen oder zu beschränken, oder ihm die Verfügung darüber überhaupt zu nehmen. Also die Frage der Verbesserung der Lage der Arbeiter und der Socialisten, diese beiden Bestrebungen schließen sich gegenfeitig aus. So lange die Bestrebungen der Socialisten die Höhe haben, wie jetzt, wird aus Furcht vor der weiteren Entwicklung Vertrauen und Glauben im Innern nicht wiederkehren und so lange wird auch die Arbeitslosigkeit mit einigen Ausnahmen anhalten. Die Arbeiter selbst hätten es in der Gewalt, wenn sie sich vom Socialismus lösen, das Vertrauen früher wiederkehren zu lassen, als es bei der Haltung, die sie jetzt eingenommen wäre, möglich ist. Die Furcht, die ich nicht theile, ist, wie ich glaube, unbegründet, daß der Kern, die Ideen aus Schiller's „Münchern“ schon vollständig von den Arbeitern angenommen sind. Ich glaube, daß es nur notwendig ist, für den Staat die Macht der Agitatoren zu brechen. Es ist ja heutzutage die Stellung eines sozialistischen Agitatoren ein ausgebildeter Gewerkszweig, wie jeder andere, man wird Agitator, Volkredner, wie man früher Schmied oder Zimmermann wurde, man ergreift dieses Gewerbe und sieht sich dabei unter Umständen sehr viel besser, als wenn man beim ursprünglichen geblieben wäre, hat ein auch angenehmes Leben in gewissen Kreisen. Aber das hindert nicht, daß wir gegen diese Herren, welche diese Werkschätigkeit ergreifen haben, doch uns im Stande der Reichwohr befinden, und je zeitiger wir diese Reichwohr eintreten lassen, mit desto weniger Kosten für die Freiheit der übrigen und für die Sicherheit und den innern Frieden werden wir, glaube ich, damit zu Ende kommen.

Diese Gefahren sind mir nicht neu. Meine Stellung und meine Ergebnisse bringen mich dazu, dergleichen Väter mit mehr Aufmerksamkeit zu lesen, als es von Seiten der meisten hier Anwesenden der Fall sein mag, und wer die sozialistische Presse der letzten Jahre hier verfolgt hat, der muß doch die Gewaltthat, den Mord, den Königsmord, die Abschaffung des Königshauses zwischen den Zeilen durchblicken sehen in so mancher Nummer, und so entseht in den Beurtheilungen solcher Sachen, wie unser Strafrichter, der zum Theil auspaßt, so buchstäblich ist der Leser dieser Zeitung nicht, der hat ein feineres Verständnis, als der Strafrichter für diese Nuancen; der Leser weiß, was das sagen will; der Strafrichter sagt das nicht und gibt es nicht zu. Trotzdem hat mich die Lesüre nicht gerade auf diese Wendung der Sache vorbereitet, die eine tief betrübende und für unser nationales Gefühl demüthigende ist.

Daß ein Monarch, der mehr wie irgend ein Leben der, und ich möchte wohl sagen, der Vergangenheit angehöriger gehen hat mit Einsetzung seines Lebens, seiner Krone, seiner monarchischen Existenz, um die Wünsche und Bestrebungen seiner Nation zu verwirklichen, der dies mit einem gewaltigen Erfolge und dabei doch ohne jede Ueberhebung gehen hat, der dabei ein milder, volksfreundlicher Regent geblieben ist, eine populäre Figur, wenn der von hinten mit Hasenschrot zusammen geschossen wird, ja, meine Herren, da reicht jedes Verbrechen ja gar nicht an dieses heran, da ist man wirklich auf jedes andere mit gefaßt. Dieser Witz bei Nacht — wie bekannt, es geschah ja am Tage — hat weithin die Situation beleuchtet und hat auch in den Wählerkreisen der ganzen Monarchie, glaube ich — ich halte für richtig, was ein Artikel der „Nationalzeitung“ vor Kurzem sagte, daß die Wähler aller Abgeordneten, also auch des

8.787.2. Karlsruhe.

Anzeige.

Der Unterzeichnete hat sich zur Ausübung der ärztlichen Praxis in hiesiger Stadt niedergelassen.

Dr. med. H. Ruppert, 20 Waldhornstraße.

Commiss-Gesuch.

8.762.3. Ein in der Colonial- und Cigarren-Branche gut bewandelter junger Commis, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet pr. 1. Novbr. Stelle.

Bewerber, die längere Zeit in diesen Fächern gearbeitet haben, erhalten den Vorzug und erbitten man Offerten mit Abschriften von Zeugnissen, sowie Angabe der Ansprüche unter der Chiffre A. Z. 9 an die Expedition dieses Blattes.

Stellen-Gesuche.

8.801.1. Für zwei gebildete junge Mädchen aus guter Familie und feiner Erziehung werden Stellen als Gesellschafterin oder zur Stütze der Hausfrau gesucht; dieselben verstehen einen Haushalt selbstständig zu führen und würden mit Liebe jede häusliche Arbeit verrichten.

8.803. Ein junger militärfreier Mann, mit guter Handschrift und mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht bei einem Hauptverwalter der Eisenbahnmagazine der Großh. bad. Staats-Eisenbahnen als Schreibergeselle eingestellt zu werden.

Stellentausch.

8.802. Ein bei einem Bezirksamt im Oberlande in der Nähe von Freiburg angestellter Aktuar wünscht mit einem Kollegen im Seetreib oder Unterlande seine Stelle zu tauschen.

8.768.2. Ein tüchtiger und erfahrener Küfer, der selbstständig sowohl der Keller- wie Küferarbeit vorstehen kann und schon längere Zeit in größeren Weinhandlungen thätig war, sucht, geführt auf gute Zeugnisse, Stellung.

Küfer,

der selbstständig sowohl der Keller- wie Küferarbeit vorstehen kann und schon längere Zeit in größeren Weinhandlungen thätig war, sucht, geführt auf gute Zeugnisse, Stellung.

Kapitalien

werden gegen erstes und doppeltes Unterpfand in Liegenschaften in verschiedenen Beträgen, jedoch nicht unter 2000 Mark, gegen Berechnung einer kleinen Provision vermittelt.

20- bis 30,000 Mark

gegen Verpfändung einer guten Hypothek von ca. 100,000 Mark und gute Zinsen auf 1 Jahr gesucht.

Rheumatische Leiden

in 8 Tagen durch ein einziges Heilverfahren zu heben, theils gratis mit 8.797.1.

651.2. Rechte holländische Blumenzwiebeln,

als: Hyacinthen, Tulpen, Crocus etc. empfiehlt billigst H. Stebemeck, Mannheim.

Zuch-Ballach,

9 Jahre alt, fehlerfrei, für schweres Gewicht, vor der Front geritten, durchaus vertraut, auch zum Fahren geeignet.

Anzeige.

Eine sehr kräftige Normänner Stute, 8jährig, Einspanner, wird gegen ein Paar Zügel zu verkaufen gesucht.

Herstellung einer Wasserleitung.

Die Gemeinde Sulzbach, Amtsbezirk Ettlingen, vergibt die Herstellung einer Wasserleitung, veranschlagt: Maurerarbeit zu 480 M., Grab- und Eisenarbeit zu 3170 M., zusammen im Betrag von 3650 M.

Herstellung einer Wasserleitung.

Die Gemeinde Sulzbach, Amtsbezirk Ettlingen, vergibt die Herstellung einer Wasserleitung, veranschlagt: Maurerarbeit zu 480 M., Grab- und Eisenarbeit zu 3170 M., zusammen im Betrag von 3650 M.

Herstellung einer Wasserleitung.

Die Gemeinde Sulzbach, Amtsbezirk Ettlingen, vergibt die Herstellung einer Wasserleitung, veranschlagt: Maurerarbeit zu 480 M., Grab- und Eisenarbeit zu 3170 M., zusammen im Betrag von 3650 M.

Schweinfurter vorm. Heidelberger Ultramarinfabrik.

8.778. Wir beehren uns, unsere Aktionäre zu der am Montag den 28. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, im Fabriklokale hier selbst abzuhaltenen General-Versammlung

ergerbeit einzuladen.

Agenda: 1. Entgegennahme des Jahresberichts.

2. Genehmigung der Bilanz und Ertheilung der Decharge für den Vorstand und den Aufsichtsrath.

3. Neuwahl eines Mitglieds des Aufsichtsraths.

4. Antrag des Aufsichtsraths auf Abänderung der Statuten in Betreff des § 14. I. und § 14. B. b.

Oberdorf-Schweinfurt, den 7. Oktober 1878.

Der Aufsichtsrath.

8.805. Nr. 1506. Bödingheim, Eubigheim, Rudau, Sennfeld.

Stamm- und Nutzholz-Verkauf.

In den diesherrschaftl. Wäldungen sind zum Verkauf ausgesetzt:

I. zu Bödingheim: 100 Eichen mit beil. 230 Fessl. Mastengehalt.

230 Buchen, worunter 70 Stück über 60 Centimtr. Durchmesser, 200 Fichten- und Föhrenstämme von 20-30 Meter Länge u. circa 500 Fessl. Mastengehalt.

6000 Stück sächsische Hopfenstangen I, II, u. III. Kl.; II. zu Eubigheim: 26 Eichen mit einem Mastengehalt von beil. 50 Fessl. Mast.

III. zu Rudau: 3000 Stück sächsische Hopfenstangen I, II, u. III. Kl.; IV. zu Sennfeld: 7 Eichen mit beil. 20 Fessl. Mastengehalt.

Die Holzger durch die herrschaftl. Waldhüter zu Bödingheim, Eubigheim, Rudau u. Sennfeld vorgezeigt.

Offerte hierauf wollen längstens bis 31. Oktober 1878 schriftlich und versiegelt bei dem Grundh. Rentamt Bödingheim eingereicht werden.

Die Eröffnung der einlaufenden Offerte findet Nachmittags 3 Uhr statt.

Bödingheim, den 5. Oktober 1878.

Gräf. u. Freiherz. Rdt. v. Gollenberg'sches Rentamt. Revierförst. Schertl. Schmidt.

Versteigerung des Vermögens.

8.880. Nr. 12,198. Laubach. Geltendmachung dinglicher Rechte betreffend.

Karoline, geb. Wobstschlegel, Ehefrau des Gottlieb Spengler, Landwirth in Schütterszell, erbt im Wege des Erbgangs nach beschriebener, auf Gemarkung Schütterszell gelegenes Grundstück: Lagerbuch Nr. 388. 16 a 26 m Wiesen auf der Alm, neben Andreas Fünner von Friesenheim und Georg Dieger von Dandenheim.

Der Eigenthümerwerb ist im Grundbuche nicht eingetragen und verweigert der Gemeinderath die Gewähr. Auf Antrag ergeht nun an alle diejenigen, welche daran dingliche Rechte, lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche haben oder zu haben glauben, die Aufforderung, solche binnen 6 Wochen dahier geltend zu machen, widrigenfalls dieselben der selbigen Bestreuerin gegenüber für erloschen erklärt würden.

Laubach, den 27. August 1878. Großh. bad. Amtsgericht. Eichrodt.

8.888. Nr. 15,193. Bellingen. J. S. der Stadtgemeinde Bellingen und der Bauerschaft in Nordhelffen gegen unbekannt Dritte, Aufforderung zur Klage betreffend.

Da in Folge der diesseitigen Aufforderung vom 13. Juli d. J., Nr. 11,081, weder dingliche Rechte, noch lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche an den dort bezeichneten Grundstücken geltend gemacht wurden, so werden solche den neuen Erwerbern gegenüber für erloschen erklärt.

Bellingen, den 4. Oktober 1878. Großh. bad. Amtsgericht. Rörzger.

8.881. Nr. 18,440. Emmendingen. In Sachen der Andrea Schweißler Wittwe, Christiana, geb. Kaitenbach, von Börtlingen gegen unbekannt Dritte, An die in unserer Aufforderung vom 21. Juni d. J., Nr. 11,236, beschriebenen Grundstücke wurden Rechte und Ansprüche der dort genannten Art in der festgesetzten Frist dahier nicht geltend gemacht und werden solche der Aufforderungslägerin gegenüber für erloschen erklärt.

Emmendingen, den 4. Oktober 1878. Großh. bad. Amtsgericht. v. Weiler.

8.888. Nr. 17,560. Konstanz. Die Gant gegen Straßenswart Edward Lang von Konstanz betr. Beschluß.

Ausschluß-Erkenntnis. Alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Ansprüche bis heute nicht angemeldet haben, werden von der vorhandenen Masse für ausgeschlossen erklärt.

II. Auf Grund des § 1060 P.D. wird aus gesprochen: Es sei die Ehefrau des Gantschuld-

ners, Fanny, geb. Mantel, für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzulassen.

Konstanz, den 3. Oktober 1878. Großh. bad. Amtsgericht. Schulte.

8.886. Nr. 19,930. Sinsheim. I. Präklusiv-Beschl. Die Gant gegen Sattler und Krämer Karl Emelin in Sinsheim.

Alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen vor oder in der heutigen Tagfahrt nicht angemeldet haben, werden hiermit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

II. Durch Erkenntnis vom 4. Oktober, Nr. 20,030, wurde ausgesprochen, daß die Ehefrau des Gantmannes, Emilie, geb. Schuchmann, für berechtigt zu erklären sei, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzulassen.

Sinsheim, den 1. Oktober 1878. Großh. bad. Amtsgericht. Müller.

8.870. Nr. 16,057. Durlach. Vermögensabsonderung. Die Gant gegen Maurer Jakob Lamprecht von Königsbach betr. Beschluß.

Wird gemäß § 1060 d. b. Pr.-Ord. die Vermögensabsonderung zwischen dem Gantmann und seiner Ehefrau Katharina, geb. Jung, ausgesprochen.

Durlach, den 4. Oktober 1878. Großh. bad. Amtsgericht. Diez.

8.885. Nr. 16,087. Durlach. Karl Arny von Beilngriesen ist seit 1867 von Hause abwesend, ohne Nachricht von sich zu geben.

Auf Antrag seines Vaters Christof Arny wird derselbe hiermit angeordnet, binnen Jahresfrist sich zu melden, widrigenfalls sein nächster Verwandter gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben würde.

Durlach, den 7. Oktober 1878. Großh. bad. Amtsgericht. Diez.

8.854. Nr. 14,610. Säckingen. Die Verschollenheitsklärung des Konstantin Haas von Kleinlaunenburg betr. Beschluß.

Da Konstantin Haas von Kleinlaunenburg der diesseitigen Aufforderung vom 18. September v. J., Nr. 12,680, keine Folge gegeben, so wird derselbe für verschollen erklärt und sein Vermögen seinen gesetzlichen Erben gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz übergeben.

Säckingen, den 28. September 1878. Großh. bad. Amtsgericht. Bültinger.

8.875. Nr. 24,212. Lörrach. Durch Erkenntnis vom 10. v. Mts., Nr. 21,793, wurde die Wittve des Johann Jakob Breunlein von Hellingen, Maria Katharina, geb. Bürgin, wegen Gemüthschwäche entmündigt; als Vormund wurde Landwirth Friedrich Hüster-Bes von da ernannt.

Lörrach, den 5. Oktober 1878. Großh. bad. Amtsgericht. Land.

8.840. Nr. 9480. Achern. Durch Erkenntnis vom 24. Juli d. J., Nr. 7003, wurde die Wittve des Michael Wandendistel, Regine, geborne Kehler, von Wandach entmündigt. Landwirth Georg Sutterer von dort ist als deren Vormund ernannt.

Achern, den 2. Oktober 1878. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Koller.

8.848. I. Nr. 23,053. Rastatt. Die Großh. Generalstaatskasse Karlsruhe hat um Einweisung in den Besitz des Erbes von Rastatt - unter der Vorh. des Erbverzeichnisses - gebeten.

Diesem Gesuch wird entsprochen werden, wenn nicht binnen 2 Monaten Einsprache erhoben wird.

Rastatt, den 3. Oktober 1878. Großh. bad. Amtsgericht. Gott.

8.758. 3. Nr. 23,486. Lörrach. Georg Friedrich Andres von Bingen hat um Einweisung in den Besitz des Nachlasses der verstorbenen Berena Andres, ledig, von dort gebeten. Etwas Einsprachen sind binnen 2 Monaten dahier geltend zu machen.

Lörrach, den 28. September 1878. Großh. bad. Amtsgericht. Brauer.

Erbschaften.

8.905. Erbschaften. Die vermiften Michael, Mathias und Magdalena Licht aus Holzhausen werden hiermit zu den Verlassenschaftsverhandlungen auf Ableben ihrer + Schwester Franziska mit dem Vermögen vorgeladen, daß, wenn sie sich innerhalb drei Monaten nicht gemeldet haben werden, ihr Erbschaft Denen zugewiesen werden wird, welchen es zukäme, wenn sie, die Vorgeladenen, am Todestag der Erblasserin nicht mehr am Leben gewesen wären.

Erbschaften, den 8. Oktober 1878. Der Großh. Notar H. Forstmeier.

8.906. Mannheim. Erbschaft Christian Henninger hier, gebürtig von Wehrheim, ist am 11. August 1878 dahier gestorben.

Da die zum Nachlaß hernachenden gesetzlichen Erben unbekannt sind, so ergeht an dieselben hiemit öffentlich die Aufforderung, sich binnen drei Monaten hierher zu melden, widrigenfalls das Erbe als leibig behandelt würde.

Mannheim, den 9. Oktober 1878. Der Großh. Notar v. Fittschgi.

Verm. Bekanntmachungen.

8.785. Sale m. Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden am Montag den 4. November d. J., Morgens 10 Uhr, auf dem Rathhause zu Wittenhofen die zur Gantmasse des Desiderius Moog von Mannheim gehörigen Liegenschaften zum zweiten Male öffentlich versteigert und der Zuschlag ertheilt, wenn der Schätzungs-werth aus nicht geboten ist.

I. Auf Gemarkung Mannheim: 1. 61 Ar 11 Meter Wiesplatz, Gemüth-, Gras- und Baumgarten, Hofraum u. Gebäudeplatz im Gemarkungsbereich des Desiderius Moog, worauf ein neues fünfstöckiges Wohnhaus mit einem einflügeligen Hinterhaus nebst Garten (Baupläne) und sonstigen liegenschaftlicher Zugehörde, einschließlich des Grund und Bodens, taxirt zu 42,000 M.

2. 36 Ar Acker, Gemarkung Engen, ein- und anderseits sich selbst, taxirt zu 414 M.

3. 36 Ar Acker alda, neben Gemarkung Unterfinggen und sich selbst, taxirt zu 414 M.

4. 45 Ar 45 Meter Acker alda, beiderseits sich selbst, taxirt zu 550 M.

5. 26 Ar Acker alda, beiderseits sich selbst, taxirt zu 314 M.

6. 74 Ar 70 Meter Wies-, Gemarkung Engen, neben der Aach und sich selbst, taxirt zu 1000 M.

7. 1 Hektar 62 Ar Acker im Schlat, neben sich selbst, Johann Hagen und Richard Leberer, taxirt zu 2200 M.

8. 69 Ar 12 Meter Acker in Dierwiesen, neben Richard Leberer, Wittve Moog, der Aach dem Fahrweg, taxirt zu 1000 M.

9. 1 Hektar 26 Ar Wald, Gemarkung Moosholz, Gemarkung Sinnenberg, neben Lorenz Köhler und Rupert Geng, taxirt zu 1800 M.

10. 95 Ar 58 Meter Acker, Gemarkung Böhls, neben Johann Hagen in Mannheim und sich selbst, taxirt zu 1900 M.

11. 1 Hektar 26 Ar 54 Meter Acker und Wies über der Aach, Gemarkung Kegenbühl, neben Johann Frei, Theodor Ley u. sich selbst, taxirt zu 1000 M.

12. 15 Ar 30 Meter Acker dafelbst, Gemarkung Kegenbühl, neben Johann Frei, Theodor Ley, der Aach und sich selbst, taxirt zu 170 M.

III. Auf Gemarkung Neustadt: 13. 75 Ar 84 Meter Ackerfeld und Waidfeld im Brunnenbühl, Gemarkung Birkenweiler, Gemeinde Neustadt, neben Baptist Rothmund und Gemarkung Neuwangen, taxirt zu 500 M.

14. 56 Ar 25 Meter Ackerland, Gemarkung Waidfeld dafelbst und den gleichen Anhöfern, taxirt zu 350 M.

Alles zusammen taxirt 17,767 M.

Hievon erhalten die Rechtsnachfolger des verstorbenen Desiderius Moog von Mannheim mit dem Anfügen Nachtrich, daß durch die Zahlung des Steigerungspreises nach Maßgabe der Verweisung die Unterpfänder von ihrer Pfandlast frei werden.

Salem, den 2. Oktober 1878. Der Großh. Notar Reebstein.

8.807. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Für den Transport von Salz, Gips, Magnesium und Kalkstein zwischen den Stationen Jagfeld, Binspelen und Rappenn Saline und den Stationen Offenbach, Hanau, Weinhausen, Schlachten und Fulda der Frankfurt-Bebraer-Bahn sind Ausnahmestrafpreise in Kraft getreten, über welche bei den vorgenannten diesseitigen Stationen Auskunft erteilt wird.

Karlsruhe, den 10. Oktober 1878. General-Direktion.

8.769.2. Karlsruhe.

Versteigerungs-Ankündigung.

Aus dem Nachlaß des Privatmanns Friedrich Hollenweger von hier werden der Erbschaft wegen die unten beschriebenen Liegenschaften am Donnerstag den 24. Oktober i. J., Vormittags 10 1/2 Uhr, im Beschätzungsraum des unterzeichneten Notars, Langestraße Nr. 70, einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, wobei der entgeltliche Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften: 1. Das in der Rippurrerstraße dahier, z. Jt. unter Nr. 46, einerseits neben Privatmann Christian Höb, andererseits neben sich selbst (Ziffer 2 unten) gelegene dreistöckige Wohnhaus mit Seitengebäuden und sonstiger liegenschaftlicher Zugehörde, einschließlich des Grund und Bodens, taxirt zu 42,000 M.

2. Zwei nebeneinander an der Rippurrerstraße dahier unter Nr. 42 und 44, einerseits neben sich selbst (Ziffer 1 oben) andererseits neben Kaufmann Wilhelm Jollhofer Ehefrau gelegene vierstöckige Wohnhäuser mit einem einflügeligen Hinterhaus nebst Garten (Baupläne) und sonstiger liegenschaftlicher Zugehörde, einschließlich des Grund und Bodens, taxirt zu 60,000 M.

3. Ein im V. Gemarkung der Aach dahier an der Ettlinger und Rippurrerstraße, einerseits neben Kaufmann Robert Huber, ander. neben Gtwarz Karl Henke gelegener Acker von ungefähr einem Morgen Flächeninhalt, taxirt zu 8,000 M.

Zusammen 105,000 M.

Von dem dem Zuschlagstage an mit fünf Prozent zu verzinsenden Steigerungspreis ist 1/2, baar und der Rest in drei gleichen Jahresraten, Martini 1878, 1879 und 1880 zahlbar.

Die näheren Versteigerungsbedingungen können inwieweit auf meinem Beschätzungsraum eingesehen werden.

Karlsruhe, den 4. Oktober 1878. Großh. Notar Dtt.

8.633.3. Ettlingen.

II. Versteigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden der F. Amüller Karl G. amberger Wittve, Josefina, geb. Bette hier, am Montag den 21. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr, auf hiesigem Rathhause nachbeschriebene Liegenschaften nachmalig öffentlich zu Eigentum versteigert, wobei der entgeltliche Zuschlag erfolgt, auch wenn der Schätzungspreis nicht geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften: 1. 1 Ha. 13 A. 25 M. Ober-Lagerung. Stadtwiesen mit Wobshaus, Schauer, Delmühle, Anbau und Schmiedewerkstätte, Hansreise 30,000 M.

321 A. 54 M. Acker in 16 Parzellen, taxirt zu 5,740 M.

123 A. 12 M. Wiesen in 6 Parzellen, taxirt zu 3,980 M.

8 A. 28 M. Weinberg in 2 Parzellen, taxirt zu 870 M.

Summa 40,070 M.

Ettlingen, den 28. September 1878. Großh. Notar des Distrikts Ettlingen I. Sch.

8.798. Nr. 24,480. Lörrach. Die hier erledigte Aktuarstelle ist besetzt.

Lörrach, den 9. Oktober 1878. Großh. bad. Amtsgericht. Brauer.

8.800. Nr. 9981. Schopfheim. Bei diesseitigem Bezirksamt ist die Stelle eines Aktuars sofort und längstens bis 1. November d. J. zu besetzen. Gehalt 1100 M.

Bewerber und tüchtige Verwaltungskräfte wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse alsbald dahier melden.

Schopfheim, den 9. Oktober 1878. Großh. bad. Bezirksamt. Beder.

(Mit einer Beilage und einer Extrablatt: „Fahrplan der Main-Neckar-Bahn.“)